

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Gott Juda und der Mensch

Die Verbindung zu Gott Juda und somit zu seinen Trägern in ihrem Amt ist und bleibt für alle Menschen im Werke Gottes eine unlösliche Glaubensgrundlage. Wir alle, jeder für sich, frei im Herzen, muss sie täglich erfüllen. So eint uns Gott durch seinen Geist. Als Schwestern und Brüder werden wir gemeinsam getragen. So wir seinem Wort folgen können, erleben wir seine Werke im Herzen. Das beweist sich immer und immer wieder durch das Erleben, dass sich dann im Menschen zeigt. Wenn seine erklärte Treue ihn darin begleitet, dann stellt sich der Wille Gottes im Menschen ein. Der Wille des Menschen wird nicht mehr der bestimmende Faktor, sondern durch Gott wird offenbar, was der Einzelne zu tun, aber auch zu lassen hat. So der Mensch solches will, erfüllt Gott bis ans Ende der Tage hierin seine Aufgabe für den Menschen.

Für den Menschen bleibt es nicht aus, dass er sich von Zeit zu Zeit mit der göttlichen Ordnung beschäftigen muss. Sie bildet die Arbeitsgrundlage für die Knechtschaft. Sie muss erfüllt werden, damit Kindschaft und Knechtschaft vereint, im Werke Gottes, auf fester Glaubenslehre, den Willen Gottes erfüllen können. Nur so kann Gott den Menschen tragen. So sollte es auch dem Einzelnen vermittelt werden. Wir alle, die in der Verantwortung tätig sind, wissen, was hier ein Jeder zu tragen und zu erfüllen hat. Das sind dann seine Werke, die ihm folgen, denn von dieser Gerechtigkeit kann sich keiner befreien.

Die Anregungen von Apostel in Juda im Jahr 1999, sowie vom Apostelhelfer in Juda im Januar 2006, bilden die Grundlagen, nach denen sich der Apostel mit seinen Charakterbrüdern den Zustand des Stammes genauer ansehen sollte. In den Geschwisterkreisen der einzelnen Stämme sollten diese Anregungen umgesetzt werden. Wie aus dem Schreiben ersichtlich, sollten sich die Wege zeigen, die den einzelnen Menschen immer mehr zu dieser göttlichen Kraft führen und ihn dann selbst in seiner Überzeugung stärken.

So haben wir uns im Charakteramt des Stammes Philippus ernsthaft damit beschäftigt, um im Sinne des Hauptamtes zu arbeiten. Die geistig göttliche Wahrheit des Sohnes muss wieder in den Vordergrund rücken. Er ist es, der den Vater und somit das Geschlecht Juda dem Menschen vermittelt. Nur so kann der Knecht seiner Segnung gerecht werden und jeder Einzelne im Lande Juda mit der Liebe Gottes verbunden werden. Die Verantwortung des Knechtes beginnt mit der Wahrnehmung des göttlichen Auftrages (Segnung) und wird fortgesetzt, in dem er diesen Auftrag bei der Schwester und bei dem Bruder erfüllt. Dann erfüllt er seine Aufgabe im Stamm, dort also wo er von Gott hingestellt wurde.

Das Interesse für das Werk sollte wieder geweckt werden.

Durch das Verhalten der Menschen ergeben sich oft Unstimmigkeiten. Wo das Verhältnis zu Gott nicht vordergründig behandelt wird, kommt das Irdische in seiner Form zum Tragen. Es wird ein Kompromiss zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen eingegangen, der sich dann auf seine Art und Weise auswirkt. Das sich solches nicht einstellt, darüber ist zu wachen. Als Wächter seiner Tore sollte sich der Mensch dem Göttlichen nicht verschließen. Seiner eigenen Verantwortung obliegt es, sich zu öffnen.

Das, was in einem Jeden vorhanden ist, nämlich dem *Glauben an Gott, mit ganzem Verlangen zu folgen, dass ist die Grundlage, die ein Leben in der Gemeinschaft von Menschen lebenswert macht.

In der Wahrheitskunde 07/06 erklärte Apostel Juda die geistigen Zusammenhänge, wie sie wirksam sind, aber auch, was sie im Menschen bewirken können, wenn er ihnen den Zugang ermöglicht. Das hat sicherlich ein Jeder erlebt. Wenn sie jedoch keinen Zugang zum Menschen finden, dann bleibt er mit all seinen Sorgen und Problemen allein.

Was uns alle eint: Es ist der Sohn Gottes. Mit seinem Wort weist er uns den Weg.

Wir stimmen hier mit dem Hauptamt überein. Die geistigen Inhalte müssen wahrheitsgetreu dem Geschwisterkreis vermittelt werden. Nur so bleibt die Lebendigkeit der Gemeinschaft erhalten.

Hier fließt die Seelenhirtenschaft des Knechtes ein.

Alle werden im Geiste dieses Sendungsgeistes geeint. Ob jung oder alt, dass ist unbedeutend, sind vor diesem Gesetz gleich. Eine Trennung ist folglich gar nicht denkbar.

Ich, als Apostel Philippus, rufe euch Lieben im Lande Juda zu: Lasst uns untereinander im göttlichen Glauben eins sein. Diese Einheit ist über die Stammapostel, die in der Einheit mit Apostel in Juda stehen, möglich.

Dann wird es auch keine Schwierigkeiten mehr geben, wenn sich Stämme untereinander austauschen. Nur zu einigen wenigen Stämmen war das bisher möglich. In diesen Bemühungen wollen wir aber nicht nachlassen, so auch Möglichkeiten schaffen, um hier neue Wege zu gehen, die uns miteinander im Geist Gottes vereinen.

Wenn wir diesem Judageist gerecht werden wollen, muss das im Ergebnis immer zu einer Belebung führen. Die Notwendigkeit ist allen Beteiligten bekannt. Von nichts kann auch nichts kommen. Demnach liegt es an uns, wie wir das Gemeinschaftsleben gestalten.

Es bleibt uns nur der Weg nach vorn, um unser gegebenes Ja-Wort zu erfüllen und somit den Bund mit Gott zu erhalten.

Es ist alles vorbereitet. Wir brauchen es nur anzunehmen, um an jedem neuen Tag, dankbaren Herzens, mit Gott Juda seinen Weg, zu gehen. Viele Menschen vor uns sind ihn gegangen. Sie sind eingegangen in das ewige Reich in Juda. Dieser himmlische und reine Zustand ihres Seins, nährt uns in der Gegenwart. Es ist ihr Wille und er wird zu unserem Weg, der uns hier zu Lebzeiten erfüllt und trägt.

Der Judageist heilt auch alle Wunden. Auch hier sollte der Mensch nicht mit sich und den Anderen hadern, die Glaubenskraft aus Juda umzusetzen und somit anzuwenden. Mit Gott gibt es immer eine Lösung zum Guten. Das sollte der Mensch für sein eigenes Heil nutzen.

Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das ihm gleich sei. Es steht schon lange auf dem Programm der Menschwerdung. Aus der Entwicklung des Menschen, als notwendige Forderung Gottes an ihn, ist es der einzige Weg, der Frieden bringt.

Dabei hilft nicht die Erkenntnis über gut und böse oder das Gesetz von Saat und Ernte, sondern nur der heilige Geist. Dieser wird immer, zur Klärung des menschlichen Lebens, vom Apostel Juda, zu uns getragen.

Auch in dieser Entwicklung konzentriert voran zu gehen, ist und bleibt eine notwendige Aufgabe der Knechtschaft. Um hier keine Missverständnisse eintreten zu lassen: Das ist die Verantwortung der Knechtschaft, die sie gegenüber der Menschen in unserem Werk hat.

Der „Bote Gottes“ in Juda – es gibt keine andere Erklärung – sagt mir: Nicht dein, sondern mein Wille geschehe im Himmel und auf Erden.

Das muss nicht mehr ergründet werden, sondern in der so zum Ausdruck gekommenen Sendung liegt die Segnung, die in ihrer Wirksamkeit Gottes Willen zum Ausdruck bringt. Wenn man sich durch sie leiten lässt, werden sich Himmel und Erde im Menschen neu gestalten. Nach und nach offenbart sich dann dem Menschen, welche Aufgabe er erfüllen muss.

Die Segnung bewirkt das Geschlecht Juda. Sie belebt das, was der Mensch erhalten hat und führt es dorthin, worin seine Bestimmung liegt.

So gibt es auch keine andere Erkenntnis, als diese, dass alle in einem Boot sind. Sie vertrauen dem Steuermann, damit alle sicher in den Hafen des Friedens finden. Nehmen wir diesen Steuermann an. Er ist die Quelle. Schauen wir, wie sie arbeitet, um der Gleichgültigkeit und der Besserwisserei entgegenzutreten. Dann werden wir wahres Gotterleben im Herzen tragen.

Das allzu Menschliche mit seinen Auswirkungen, wirkt oft durch unüberlegtes und gewohnheitsmäßiges Handeln. Erst wenn sich hieraus Folgen ergeben, würde man sicherlich gern das Gesagte zurück nehmen. Doch das Gesetz von Saat und Ernte ist nicht beeinflussbar. Damit unterliegt der Mensch seiner Handlungsweise. Jeder entscheidet für sich selbst.

Im Selbstlauf erledigt sich das nicht. Dem kann ein Jeder nur aus dem Göttlichen etwas entgegensetzen. So beginnt dann endlich die Auseinandersetzung, an der niemand in seinem Leben vorbei kommt. Hier hilft nur Gottes Wort. Nur das kann den Menschen überzeugen. Verbaut er sich diesen Zugang zu Gott, hat er keine Möglichkeit, das Göttliche für sich anzuwenden. Damit ruht dieser Vorgang in dem Menschen. So weit soll es aber nicht kommen. Dieser ewige Gott, mit seinen allumfassenden geistigen Kräften belebt jeden Menschen in unserem Werk. Daraus resultiert doch, dass wir gemeinsam stark sind.

Allen Lieben im Lande Juda rufe ich ein herzliches Grüß Gott zu – durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute – Amen

Euer Apostel Philippus

Siegfried Zabel